



Institut für
sozial-ökologische
Forschung



ISOE Policy Brief **10**

Planetare Gesundheit und nachhaltige Ernährung in Kommunen

Ein Orientierungsrahmen für die kommunale Ernährungswende

Zusammenfassung

Die gegenwärtige Ernährungsweise ist ein wesentlicher Treiber der globalen Umweltzerstörung. Zudem verursachen Über- und Fehlernährung vor allem in den Ländern des globalen Nordens massive gesundheitliche Probleme. Die „Planetary Health Diet“ will eine gesunde Ernährung für alle Menschen auf der Erde ermöglichen, ohne die Ökosysteme des Planeten zu überlasten. Das Konzept steht für eine stärker pflanzenbasierte Ernährungsweise, die sich durch einen hohen Anteil an Gemüse, Obst, Saaten und Nüssen sowie pflanzlichem Eiweiß (zum Beispiel aus Hülsenfrüchten) auszeichnet, während der Anteil an Fleisch und Milchprodukten gering ist.

Die Empfehlungen der Planetary Health Diet beziehen sich auf eine globale Ebene. Für eine Ernährungswende in Kommunen müssen die Empfehlungen der Planetary Health Diet an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden. Wichtige Handlungsfelder sind hier die Ökologisierung und Regionalisierung der Lebensmittelproduktion sowie das Schaffen eines breiten, vielfältigen und leicht zugänglichen Angebots gesunder und nachhaltiger Lebensmittel für alle Gruppen der Bevölkerung. Eine erfolgreiche Umsetzung erfordert neue Allianzen zwischen den kommunalen Akteuren aus dem Umwelt-, Ernährungs- und Gesundheitsbereich.

Mai 2024



Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

1 Potenziale der Planetary Health Diet für eine Stärkung der Wertschöpfung in der Region nutzen

Eine pflanzenbetonte Ernährungsweise wie die Planetary Health Diet bietet neue Chancen zur Stärkung der regionalen Selbstversorgung. Dazu sollten regionale Lieferketten zur Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Produkten wie Hülsenfrüchten oder Saaten ausgebaut und Plattformen für die Vermarktung regionaler Produkte geschaffen werden.

2 Gesunde und nachhaltige Angebote in der Gemeinschaftsverpflegung schaffen

Die Gemeinschaftsverpflegung ist ein wichtiger Hebel für die kommunale Ernährungswende. Kommunen können die Empfehlungen der Planetary Health Diet in Schulen, Kitas, Krankenhäusern oder Einrichtungen für Senior:innen berücksichtigen. So schaffen sie einen Zugang zu einer nachhaltigen und gesunden Ernährung zu erschwinglichen Preisen für unterschiedliche soziale Gruppen.

3 Allianzen bilden und neue Multiplikatoren für eine nachhaltige und gesunde Ernährung gewinnen

Das Konzept der Planetaren Gesundheit eröffnet auf lokaler Ebene Spielräume für neue Allianzen zur Umsetzung der kommunalen Ernährungswende. Gesundheitsämter, Ärzte, Selbsthilfegruppen, Vereine oder Träger der Gemeinwesenarbeit, die im Bereich der kommunalen Gesundheitsprävention und Ernährungsberatung aktiv sind, können als wichtige Multiplikatoren für eine nachhaltige und gesunde Ernährung gewonnen werden.

Hintergrund

Die gegenwärtige Ernährungsweise ist ein wesentlicher Treiber der weltweiten Umweltzerstörung. Eine nachhaltige und gesunde Ernährung hingegen leistet wichtige Beiträge für eine nachhaltige Entwicklung. In den Quartieren, Kitas oder Schulen und an vielen anderen Orten können Städte und Gemeinden darauf hinwirken, dass eine nachhaltige und gesunde Ernährung angeboten wird. Zudem können Kommunen über die Gestaltung der Rahmenbedingungen und das Koordinieren von Akteuren aus den Bereichen Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Gesundheit nachhaltige Lebenswelten und Lebensweisen fördern.

Ernährungspolitik ist zwar ein neues Politikfeld und auf kommunaler Ebene bislang noch wenig etabliert. Dennoch gibt es bereits viele Kommunen, die im Bereich nachhaltige Ernährung aktiv sind, etwa indem sie das Thema Ernährung bei der Erarbeitung kommunaler Strategien, zum Beispiel im Bereich Klimaschutz, aufnehmen. Oft fehlt jedoch ein übergreifendes Leitbild, das die verschiedenen Perspektiven und Ziele von Gesundheit und Nachhaltigkeit zusammenführt und an dem Kommunen ihre Strategien und Maßnahmen zum Thema nachhaltige Ernährung ausrichten können. Ebenso wichtig ist innerhalb der kommunalen Verwaltung eine Stelle, die die verschiedenen Aktivitäten in der Kommune koordiniert und vernetzt.

Mit diesem Policy Brief wollen wir kommunale Entscheidungsträger:innen sowie Akteur:innen aus Verbänden in den Bereichen Landwirtschaft, Umwelt, Gesundheitsförderung und Ernährungsberatung sowie zivilgesellschaftliche Akteur:innen und Initiativen ansprechen. Mit dem Konzept der Planetaren Gesundheit wollen wir einen Orientierungsrahmen für eine Transformation des Ernährungssystems vorstellen, der die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu den Umwelt- und Gesundheitswirkungen von Ernährung in Bezug zum Möglichkeitsraum einer kommunalen Ernährungswende setzt.

Planetare Gesundheit und Ernährung

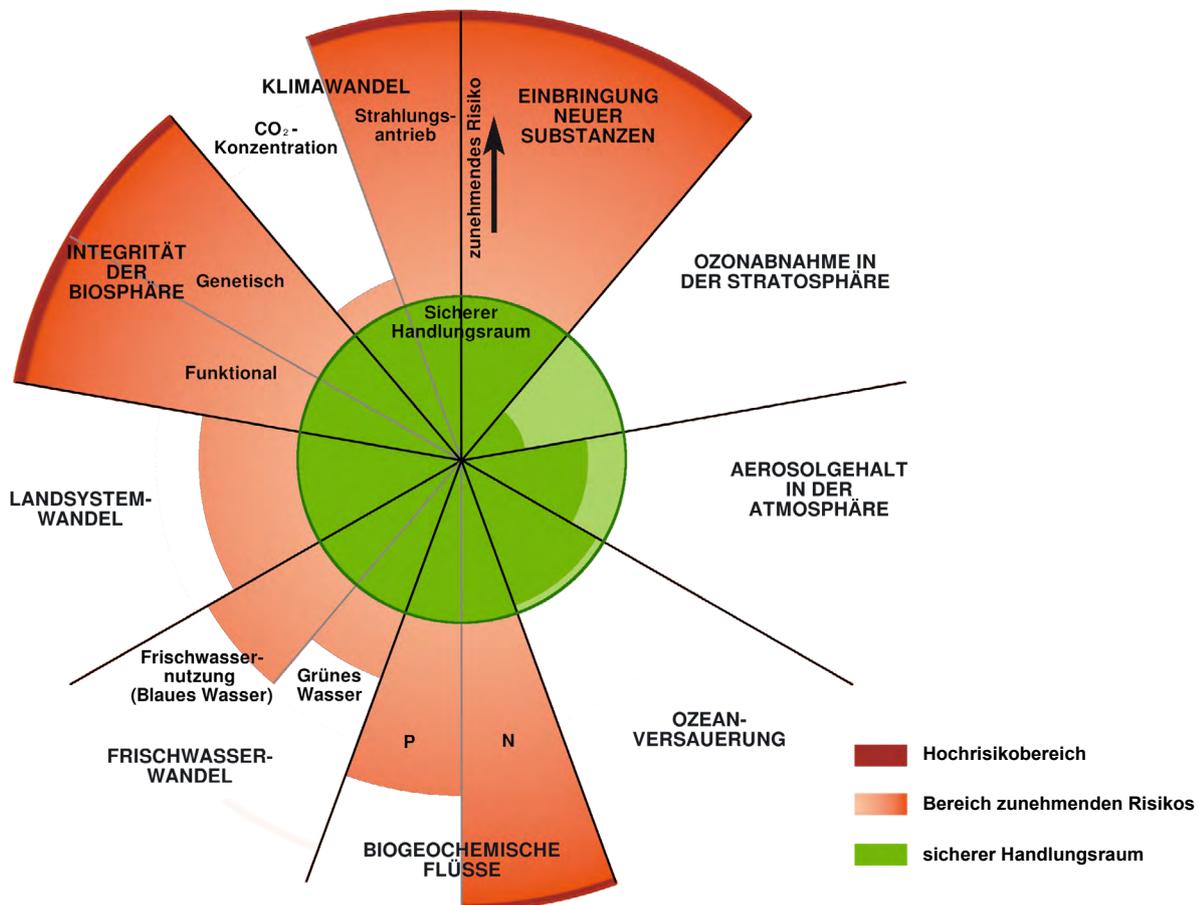
Das Konzept der Planetaren Gesundheit besagt, dass menschliche Gesundheit und die Gesundheit des Planeten untrennbar miteinander verbunden sind. Denn ohne intakte Ökosysteme ist menschliche Gesundheit nicht dauerhaft möglich.

Wie es um die „Gesundheit“ der Erde bestellt ist, lässt sich mit Hilfe des Konzepts der Planetaren Grenzen beschreiben: Die planetaren Grenzen stehen für ökologische Schwellenwerte, die sich als günstig und sicher für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der Menschheit erwiesen haben. Gegenwärtig sind mehrere dieser Schwellenwerte erreicht oder überschritten (vgl. Abbildung 1). Die Ernährungsweise und die damit verbundenen Ernährungssysteme, vor allem in den Ländern des globalen Nordens, tragen zu dieser Bedrohung der natürlichen Lebensgrundlagen entscheidend bei. Dies betrifft insbesondere den Ausstoß von Treibhausgasen, die Zerstörung von Biodiversität, die Übernutzung von Böden und Wasserressourcen

und die Belastung von Ökosystemen durch Versauerung und Überdüngung. Dabei spielen sowohl die Ernährungsweise als auch die Art und Weise, wie Nahrungsmittel angebaut, produziert, weiterverarbeitet und transportiert werden, eine entscheidende Rolle.

Zugleich hat die Ernährung unmittelbare Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit. Während in einigen Erdteilen aufgrund zu geringer Nahrungsangebote bzw. fehlendem Zugang zu Lebensmitteln Unter- und Mangelernährung vorherrschen, stellen in weiten Teilen des globalen Nordens Über- und Fehlernährung ein großes Problem dar.

Abb. 1: Aktueller Stand der neun Planetaren Grenzen



Eigene Abbildung basierend auf Daten von Richardson et al. 2023

Die Planetary Health Diet: eine gesunde und umweltfreundliche Ernährung für alle

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass eine gesunde Ernährung für alle Menschen auf der Erde möglich ist, ohne die Ökosysteme des Planeten zu überlasten. Aus der Analyse dieser Zusammenhänge zwischen globalen Prozessen, menschlicher Ernährung und Gesundheit hat die sogenannte EAT-Lancet Commission die „Planetary Health Diet“ entwickelt.

Die Planetary Health Diet ist eine Orientierungshilfe für eine Ernährung, die sowohl für die menschliche als auch für die planetare Gesundheit förderlich ist. Sie ist eine vollwertige und überwiegend pflanzenbasierte Ernährungsweise und zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Gemüse, Obst, Hülsenfrüchten und Nüssen aus, während der Anteil an Fleisch und Milchprodukten gering ist. Ebenso erforderlich sind nachhaltigere landwirtschaftliche Praktiken, die Klima und Umwelt schonen, sowie die Halbierung der Lebensmittelverschwendung und -verluste.

Die Planetary Health Diet ist in einem globalen Kontext entwickelt worden. Sie enthält konkrete Empfehlungen für die wichtigsten Produktgruppen (siehe Abbildung 2). Diese Angaben sind als Orientierungswerte zu verstehen, die je nach Alter, Körper- und Gesundheitszustand sowie mit Blick auf regionale Lieferwege, kulturelle (Ess-)Gewohnheiten und Möglichkeiten des lokalen Anbaus von Lebensmitteln anzupassen sind.

Abb. 2: Referenzwerte für eine gesunde Ernährungsweise

	Gramm pro Tag*	mögliche Spannweite
Getreide (Reis, Weizen, Mais, u.w.)	232	–
Knollen- und stärkehaltige Gemüse (Kartoffeln, Manko, u.w.)	50	0–100
Gemüse	300	200–600
Früchte	200	100–300
Milchprodukte	250	0–500
Proteinquellen		
Rind, Schwein, Lamm	14	0–28
Geflügel	29	0–58
Eier	13	0–25
Fisch	28	0–100
Hülsenfrüchte	75	0–100
Nüsse	50	0–75
Fette und Öle		
ungesättigte Fette	40	20–80
gesättigte Fette	11,8	0–11,8
Zucker	31	0–31

* Basierend auf einer Energieaufnahme von 2.500 kcal/Tag
Eigene Abbildung nach EAT-Lancet Commission 2019

Große Abweichungen zwischen derzeitiger Ernährungsweise und einer Planetary Health Diet

Derzeit ist die Ernährungsweise vieler Menschen noch weit von den Empfehlungen der Planetary Health Diet entfernt. Dies zeigt etwa eine Analyse, die untersuchte, wie sich Menschen in Frankfurt am Main und Marburg ernähren. Dabei wurden Daten der nationalen Verzehrsstudie II¹ den Empfehlungen der Planetary Health Diet gegenübergestellt. Abbildung 3 zeigt beispielhaft für verschiedene Lebensmittelgruppen die Abweichungen des durchschnittlichen individuellen Konsums der Bevölkerung von den Empfehlungen der Planetary Health Diet.

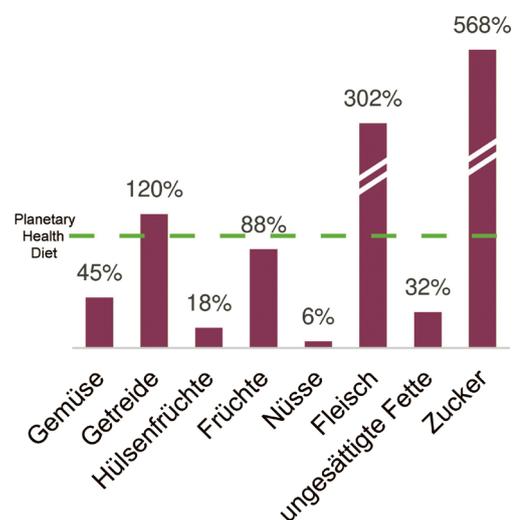
Vor allem der Fleischverzehr ist dreifach höher als von der Planetary Health Diet empfohlen. Auch der Verzehr von Zucker liegt um den Faktor sechs über den Referenzmengen der Planetary Health Diet. Deutlich zu niedrig ist der Konsum von ungesättigten Fetten, Hülsenfrüchten und Nüssen, deren Tagesmengen drei-, fünf- und im Falle von Nüssen gar 17-mal so hoch sein müssten, um den Richtwerten einer ausgewogenen, pflanzenbetonten Ernährungsweise zu entsprechen.

Weniger Umweltbelastungen durch eine Planetary Health Diet

Eine Umstellung der Ernährungsweise auf eine Planetary Health Diet führt zu einer deutlichen Entlastung der natürlichen Umwelt. Dies zeigen im Projekt PlaNE durchgeführte Berechnungen, bei denen die Umweltwirkungen einzelner Produkte für die derzeit wichtigsten Anbau- und Produktionsorte ermittelt wurden – unter Berücksichtigung der Transportwege, der durchschnittlichen Anteile regionaler und nationaler Versorgungsanteile und der durchschnittlichen Anteile biologischer Lebensmittel entlang des gesamten Lebenszyklus. Den Berechnungen für den Status quo und die Planetary Health Diet liegen dieselben statisti-

schon Daten zugrunde: Dies sind „Life-Cycle-Assessment“-Daten verschiedener Lebensmittel (Poore & Nemecek 2018), die entsprechend öffentlich zugänglicher Statistiken in Bezug auf die Produktherkunft² und Anteile biologischer Lebensmittel (Kaufmann et al. 2022) angepasst wurden. Bei vier der fünf berechneten Umweltauswirkungen – dem Landverbrauch, der Emission von Treibhausgasen, der Versauerung und der Überdüngung – zeigen sich deutliche Verbesserungen durch eine Umstellung der Ernährungsweise auf die Planetary Health Diet (siehe Abbildung 4). Einzig der Wasserverbrauch würde bei unveränderten Produktionsbedingungen ansteigen. Denn den Einsparungen, die durch den verringerten Fleischkonsum erzielt werden, steht ein erhöhter Anteil an Milchprodukten, Hülsenfrüchten und Nüssen gegenüber, deren Anbau unter den gegenwärtigen Produktionsbedingungen sehr wasserintensiv ist. Erforderlich ist daher eine stärkere Regionalisierung und eine an die lokalen Boden- und Klimaverhältnisse angepasste Sortenwahl.

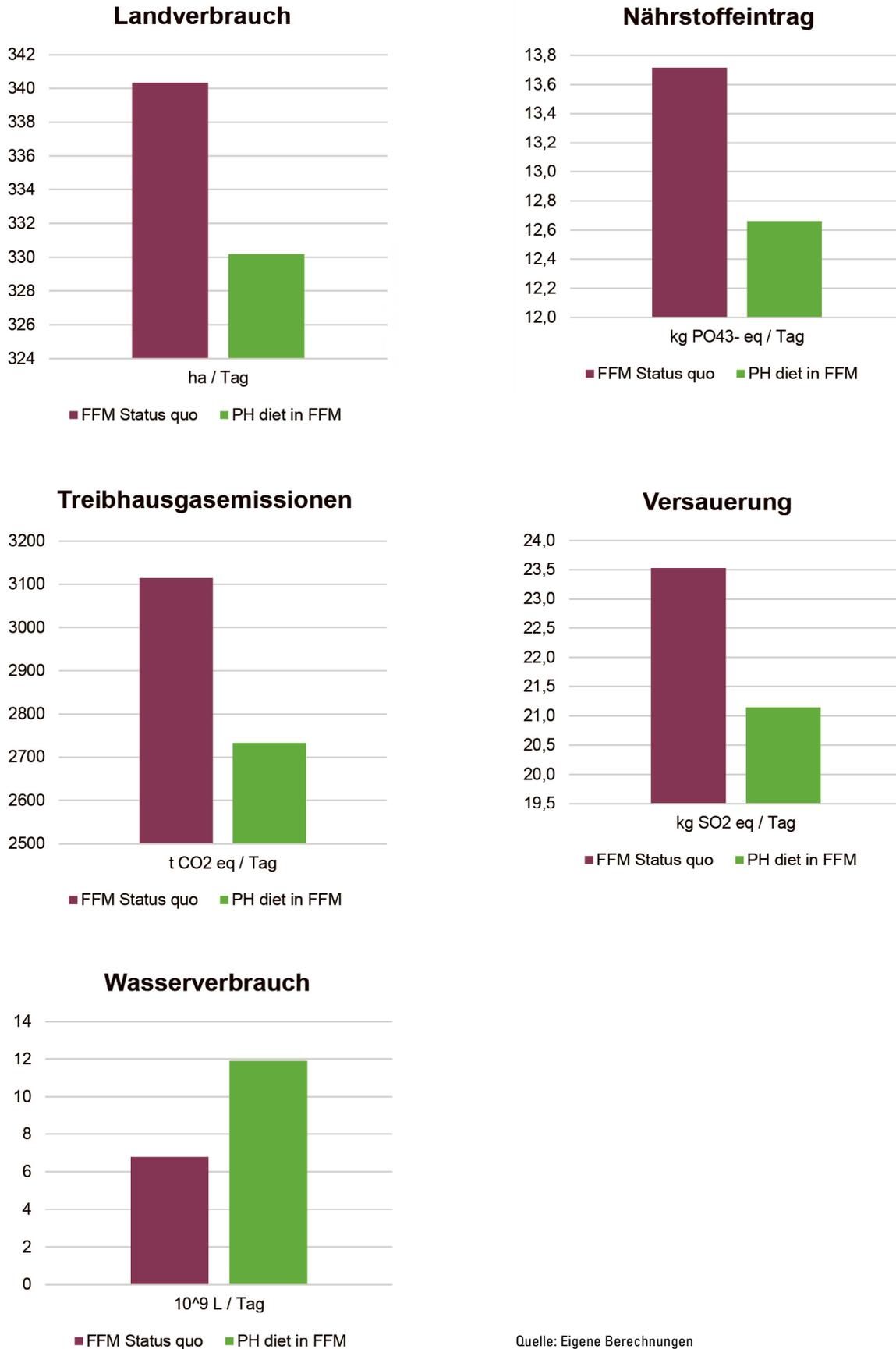
Abb. 3: Aktueller Pro-Kopf Verzehr in Frankfurt am Main im Vergleich zu den Empfehlungen der Planetary Health Diet



¹ Die Nationale Verzehrsstudie II (NVS II) ist eine repräsentative Studie, die Daten zum Lebensmittelverzehr und zur Nährstoffzufuhr der 14- bis 80-jährigen Bevölkerung in Deutschland liefert. Für die NVS II wurden im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zwischen November 2005 und Januar 2007 im Rahmen der Nationalen Verzehrsstudie II knapp 20.000 deutschsprachige Personen befragt (Max Rubner-Institut 2008, Krems et al. 2013).

² v. a. basierend auf BMEL: www.bmel-statistik.de/ernaehrung/versorgungsbilanzen und BZFE: www.bzfe.de/lebensmittel

Abb. 4: Ausgewählte Umweltwirkungen der aktuellen Ernährungsweise verglichen mit einer Ernährung auf Basis der PHD Empfehlungen



Quelle: Eigene Berechnungen

Ziele und Handlungsfelder einer nachhaltigen Transformation kommunaler Ernährungssysteme

Die kommunale Ernährungswende muss vielfältigen Anforderungen und Ansprüchen gerecht werden. Dies wurde in Gesprächen mit Stakeholdern in der Region Marburg und der Stadt Frankfurt am Main deutlich. Wichtige Ziele sind dabei eine Ökologisierung und Regionalisierung der Lebensmittelproduktion, eine gesunde Ernährung und ein sozial gerechter Zugang zu nachhaltigen und gesunden Lebensmitteln. Betont wurde, dass diese Ziele nur durch eine verstärkte Kooperation von Akteuren erreicht werden können. Die Ziele und Anforderungen erstrecken sich über die gesamte Wertschöpfungskette von der Produktion bis zum Konsum von Lebensmitteln. Sie müssen adressiert werden, wenn das Konzept Planetare Gesundheit in der kommunalen Ernährungspolitik umgesetzt werden soll.

1. Ökologisierung

Förderung ökologischer und kleinstrukturierter Landwirtschaft

Die Ökologisierung des Ernährungssystems ist ein zentraler Baustein der Ernährungswende. Ökologisierung beschränkt sich dabei nicht auf die Förderung des Ökolandbaus, sondern umfasst auch eine Transformation konventioneller Landwirtschaft. Auch kleinstrukturierte bäuerliche Landwirtschaft konventioneller Art bietet vielfältige Anknüpfungspunkte zu Zielen der Ökologisierung. Beispiele sind eine kleinteilige Flächennutzung, die sich positiv auf den Erhalt der Artenvielfalt auswirkt, diversifizierte Fruchtfolgen oder eine artgerechte Tierhaltung, die das Tierwohl verbessert.

2. Gesundheitsförderung

Weniger Gesundheitsrisiken durch eine ausgewogene Ernährung

Gesundheit, Ernährungssicherheit und die Versorgung aller Bevölkerungsgruppen mit gesunden Lebensmitteln sollten zentrale Ziele kommunaler Ernährungspolitik sein. Ein breiter Gesundheitsbegriff im Sinne des Konzepts der Planetaren Gesundheit, der auch die Prävention ernährungsbedingter Gesundheitsrisiken umfasst, bietet dabei zusätzliche Synergiepotenziale, etwa zwischen Regionalisierung und Ökologisierung des Lebensmittelanbaus.

3. Regionalisierung

Stärkung regionaler Selbstversorgung

Regionaler Anbau sowie Verarbeitung und Vertrieb von Lebensmitteln sind eine weitere Säule, die im Zentrum der kommunalen Ernährungswende steht. Die Regionalisierung des Ernährungssystems ist ein Ziel, auf das sich viele Akteure einigen können und bietet daher ein großes Potenzial für die Bildung von Allianzen. Das Konzept Planetare Gesundheit wird nur dann als Orientierungsrahmen in der Kommunalpolitik Anklang finden, wenn es die Frage der Regionalisierung ins Zentrum der Betrachtung stellt. Regionalisierung bedeutet dabei sowohl den Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft und die Stärkung lokaler Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen als auch die Erhöhung des Selbstversorgungsgrads der Bevölkerung mit regional angebauten Lebensmitteln.

4. Soziale Gerechtigkeit

Bezahlbare Lebensmittel und faire Preise für Erzeuger:innen

Das Ziel der sozialen Gerechtigkeit in der Ernährungswende erzeugt ein Spannungsfeld zwischen fairen Preisen für landwirtschaftliche Erzeuger und der Bezahlbarkeit von Lebensmitteln für Konsument:innen mit geringerem Einkommen. Neben dem Preis haben auch die lokale Verfügbarkeit und Alltagstauglichkeit von nachhaltiger Ernährung Einfluss auf die Ernährungssicherheit. Eine sozial gerechte Ernährungswende erfordert daher die Stärkung der Kompetenzen von Verbraucher:innen für eine nachhaltige und gesunde Ernährung sowie Angebote für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen. Hier kann beispielsweise ein regionales, ökologisches, gesundes und bezahlbares Angebot in Kantinen, Kitas etc. einen wichtigen Beitrag leisten.

5. Kooperation

Zusammenarbeit in den Kommunen stärken

Damit die Ernährungssysteme in den Kommunen nachhaltiger werden, müssen viele unterschiedliche Akteure und Gruppen zusammenarbeiten – sowohl innerhalb der Kommunalverwaltung als auch zwischen Kommunalverwaltung, -politik, Bürger:innen und Unternehmen. Mit dem Konzept der Planetaren Gesundheit können neue Allianzen und Synergien zwischen dem Gesundheits- und Umweltbereich geknüpft werden um die kommunale Ernährungswende zu stärken.

Planetare Gesundheit regional umsetzen: Empfehlungen für eine kommunale Ernährungswende

Die dargestellten Ziele geben eine Orientierung, wie die kommunale Ernährungspolitik im Sinne der Planetaren Gesundheit ausgerichtet werden kann. Sie sollten sich sowohl in kommunalen Zielbildern für eine Ernährungswende wiederfinden als auch in deren Umsetzung Beachtung finden. Im Dialog mit den Stakeholdern in Frankfurt am Main und in der Region Marburg haben wir zentrale Ansatzpunkte und Empfehlungen herausgearbeitet, wie das Leitbild Planetary Health für eine kommunale Ernährungswende in der Praxis umgesetzt werden kann.

1 Potenziale der Planetary Health Diet für eine Stärkung regionaler Wertschöpfung nutzen

Unter den gegenwärtigen Produktions- und Ernährungsweisen ist ein hoher Grad an Selbstversorgung in regionalen Ernährungssystemen nicht möglich. Der hohe Anteil an Fleisch- und Milchprodukten erfordert mehr Anbauflächen, als regional zur Verfügung stehen. Durch einen erhöhten Anteil von pflanzlichem Eiweiß in der Ernährung bietet die Planetary Health Diet eine Perspektive, um die regionale Selbstversorgung zu stärken. Denn die erforderlichen Produktgruppen wie Hülsenfrüchte, Saaten oder Nüsse können weitgehend regional angebaut werden.

Um eine regionale Versorgung im Sinne der Planetary Health Diet zu ermöglichen, müssen allerdings regionale Lieferketten zur Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung der Produkte stärker ausgebaut werden. Plattformen für die Verarbeitung und Bündelung regionaler Produkte können den Absatz und die Vermarktung in der Region stärken.

Die Umstellung auf neue Produktgruppen wie zum Beispiel Hülsenfrüchte wird durch ein höheres Anbaurisiko, Marktschwankungen und das Fehlen geeigneter Vertriebsstrukturen erschwert. Um diese Nachteile abzubauen, sollten Programme zur Innovationsförderung und Marktstrukturförderung verstärkt an den Zielen der Planetary Health Diet ausgerichtet werden. Subventionen sollten nicht mehr flächengebunden vergeben werden, sondern differenziert nach Produktgruppen. Beratungsangebote können durch den Transfer von Wissen die Umstellung des Anbaus auf neue Ackerfrüchte erleichtern.

2 Gesunde und nachhaltige Angebote in der Gemeinschaftsverpflegung schaffen

Für die lokale Umsetzung der Planetary Health Diet sollte der Zugang zu einer gesunden und nachhaltigen Ernährung für breite Schichten der Bevölkerung ermöglicht werden. Die Gemeinschaftsverpflegung bildet ein wichtiges kommunales Handlungsfeld und kann als Ansatzpunkt für eine nachhaltige Transformation lokaler Ernährungssysteme genutzt werden. Durch entsprechende Angebote in Schulen, Kitas, Krankenhäusern oder Einrichtungen für Senior:innen können Kommunen eine gesunde Ernährung zu erschwinglichen Preisen fördern. Erfahrungen aus Frankfurt am Main zeigen, dass die Berücksichtigung der Kriterien bio, regional und fleischarm in der Gemeinschaftsverpflegung preislich möglich ist.

Um gesunde Ernährungsumgebungen in Kommunen zu fördern, sollten Empfehlungen für die Gemeinschaftsverpflegung stärker an den Kriterien der Planetary Health Diet ausgerichtet werden. Der Kreis Marburg-Biedenkopf hat beispielsweise Empfehlungen für die Kita- und Krankenhausverpflegung entwickelt, die als konkrete Orientierung für eine gesunde und nachhaltige Ernährung in kommunalen Einrichtungen genutzt werden können. Auch die DGE-Qualitätsstandards für die Gemeinschaftsverpflegung in Schulen bieten eine Hilfestellung für die Umsetzung einer gesunden und nachhaltigen Ernährung.

Die Vernetzungsstelle Schulverpflegung bietet in Hessen qualifizierte Beratung für Schulen, Schulträger, Schulkantinen und Caterer bei der Umsetzung einer nachhaltigen und gesunden Schulverpflegung. Solche Vernetzungs- und Beratungsangebote könnten ebenfalls an Kriterien der Planetary Health Diet ausgerichtet werden und auf weitere Bereiche wie die KiTa- oder Krankenhausverpflegung ausgeweitet werden. Dialog- und Vernetzungsangebote wie der Küchenstammtisch des House of Food Frankfurt am Main (HOFF) fördern den Erfahrungsaustausch von Köch:innen und Mitarbeitenden von Kantinen bei der Umstellung auf bio-regionale Verpflegung.

3 Allianzen bilden und neue Multiplikatoren für eine nachhaltige und gesunde Ernährung gewinnen

Kommunen und lokale Stakeholder können durch die Verknüpfung der Themen Gesundheit und nachhaltige Ernährung positive Erzählungen und Bilder erzeugen: Die Vorteile nachhaltiger und gesunder Ernährung wie Gesundheit, Genuss und Geschmack können so in den

Vordergrund gerückt werden und bilden ein attraktives und ansprechendes Zielbild im Gegensatz zu einem von Verzicht und Verbot geprägten Diskurs.

Ein wichtiger Multiplikator im Gesundheitsbereich ist die Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUAG). Die Allianz setzt sich unter anderem für die Verbreitung des Konzepts der Planetaren Gesundheit ein und unterstützt Kampagnen und Projekte zum Thema Gesundheit und Ernährung, etwa im Zusammenhang mit der Verpflegung im Krankenhaus. Wichtige potenzielle Multiplikatoren für Planetary Health Diet auf kommunaler Ebene sind die Gesundheitsämter sowie Kinder- und Jugendärzte und -ärztinnen, die im Bereich der kommunalen Gesundheitsprävention aktiv sind. Gesundheitsämter können den Aspekt der Gesundheitsförderung durch eine Planetary Health Diet aufgreifen und das Thema gesunde Ernährung stärker in ihre Aktivitäten integrieren.

Auch Selbsthilfegruppen, Vereine und Träger der Gemeinwesenarbeit, die sich für gesundheitsfördernde Lebensverhältnisse und Lebensstile einsetzen, können als wichtige Multiplikatoren für eine nachhaltige und gesunde Ernährung gewonnen werden. Unter dem Dach der „Gesunden Stadt Marburg“ fördert die Stadt Marburg die Vernetzung zum Thema Gesundheitsförderung und Prävention. Gemeinsam mit dem Ernährungsrat Marburg und Umgebung hat die Gesunde Stadt Marburg Konzepte für eine nachhaltige und gesunde Ernährung erarbeitet. Weitere Multiplikatoren für Planetary Health Diet sind Akteure der Ernährungsberatung wie zum Beispiel die Ernährungsberatung der Verbraucherzentrale Hessen. Nachhaltigkeitsnetzwerke wie RENN West können durch Vernetzung und Wissenstransfer zum Thema nachhaltige Ernährung den Austausch zwischen regionalen Akteuren unterstützen.

Gute Beispiele für gelungene Kooperationen:

- Das von der Techniker Krankenkasse geförderte Projekt „GUT GEHT'S“ vernetzt Akteure in Verwaltung, Zivilgesellschaft und Forschung, die in Frankfurt im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention aktiv sind.
- Die Initiative „Unser Cleveres Esszimmer“ zur Optimierung der Schulverpflegung bietet kostenfreie Schulcoachings und Qualifizierungsangebote für Verpflegungsbeauftragte. Sie wurde ins Leben gerufen von der BahnBKK in Kooperation mit der Initiative Mehr Zeit für Kinder e. V., der Deutschen Gesellschaft für Ernährung und der Vernetzungsstelle Schulverpflegung Hessen.
- Die Klimagourmet Ausstellung und Werkstatt des Klimareferats der Stadt Frankfurt informiert über nachhaltige Ernährung. Die Ausstellung ist gut eingeführt und soll künftig noch stärker auf das Thema Gesundheit eingehen.

Das Projekt PlaNE

In dem transdisziplinären Projekt untersuchte das Projektteam des ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung gemeinsam mit Kommunen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen, wie Planetare Gesundheit als Orientierungsrahmen für die nachhaltige Transformation von kommunalen Ernährungssystemen herangezogen werden kann. Beteiligte Praxispartner waren die Städte Frankfurt am Main und Marburg, die Ernährungsräte Frankfurt und Marburg und Umgebung (EMU) sowie das BNE-Netzwerk Marburg.

Mit Hilfe einer Akteurs- und Diskursfeldanalyse wurde herausgearbeitet, inwiefern Planetare Gesundheit bereits in lokalen Projekten, Initiativen und Strategien für eine nachhaltige Ernährung verankert ist. Anhand von Verzehrdaten wurden die Umwelt- und Gesundheitswirkungen der aktuellen Ernährungsweise für Frankfurt am Main und Marburg ermittelt und abgeschätzt, welche Entlastungen durch die Umstellung auf die Planetary Health Diet erzielt werden können.

Gemeinsam mit Akteurinnen und Akteuren aus dem Ernährungs- und Gesundheitsbereich wurde in zwei Stakeholder-Workshops diskutiert, wie Planetare Gesundheit als Leitbild für eine lokale Ernährungswende genutzt werden kann, welche Ziele und Anforderungen bei der Übertragung auf die kommunale Ernährungspolitik zu beachten sind und welche Ansatzpunkte für eine kommunale Ernährungswende sich daraus ergeben.

Das Projekt PlaNE wurde gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt.

gefördert durch



www.dbu.de

Referenzen

BMEL – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2024): Gutes Essen für Deutschland. Ernährungsstrategie der Bundesregierung. Berlin

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (2020): DGE-Qualitätsstandards für die Verpflegung in Schulen. 5. ed., Bonn

EAT-Lancet Commission (2019): Food Planet Health – Healthy Diets From Sustainable Food Systems. Stockholm

Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2020): Gut essen in Hessen: gesund, regional, nachhaltig. Die Hessische Ernährungsstrategie. Wiesbaden

Kaufmann, Hans J./Heike Kuhnert/Jonna Meyer-Spasche et al. (2022): BÖLW-Branchen Report 2022. Berlin

Krems, Carolin/Carina Walter/Thorsten Heuer/Ingrid Hoffmann (2013): Nationale Verzehrsstudie II. Lebensmittelverzehr und Nährstoffzufuhr auf Basis von 24h-Recalls. Karlsruhe

Max Rubner-Institut (2008): Nationale Verzehrsstudie II. Ergebnisbericht, Teil 2. Karlsruhe

Myers, Samuel S. (2017): Planetary health: protecting human health on a rapidly changing planet. Lancet 390: 2860–2868

Poore, Joseph/Thomas Nemecek (2018): Reducing food's environmental impacts through producers and consumers. Science 360: 987–992

Richardson, Katherine/Will Steffen/Wolfgang Lucht et al. (2023): Earth beyond six of nine planetary boundaries. Science Advances 9: 1–17

WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2023): Gesund leben auf einer gesunden Erde. Zusammenfassung. Berlin

WWF Deutschland (2022): So schmeckt Zukunft: Der kulinarische Kompass für eine gesunde Erde. Ernährung innerhalb planetarer Grenzen. Zusammenfassung. Berlin

Links

Ernährungsrat Marburg und Umgebung
<https://ernaehrungsrat-marburg.de>

Ernährungsrat Frankfurt
<https://ernaehrungsrat-frankfurt.de>

Zitiervorschlag

Stieß, Immanuel/Lukas Drees/Lukas Sattlegger (2024): Planetare Gesundheit und nachhaltige Ernährung in Kommunen: Ein Orientierungsrahmen für die kommunale Ernährungswende. ISOE Policy Brief Nr. 10. Frankfurt am Main: ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung. DOI: 10.5281/zenodo.11209674

Schlagworte

Planetare Gesundheit, Planetary Boundaries, nachhaltige Ernährung, Ernährungssicherheit, Gesundheitsförderung, Ernährungswende in Kommunen

Danksagung

Die Autoren danken Stefan Liehr für seine hilfreichen Hinweise und Luise Butzer für ihre Unterstützung bei den Stakeholder-Interviews und Workshops. Unser Dank gilt außerdem Paul Fay, Susanne Hofmann, Ann-Marie Weber, Jörg Weber, Christian Weingran für ihre konstruktiven Beiträge und Einschätzungen.

ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung, Frankfurt am Main

Das ISOE gehört zu den führenden unabhängigen Instituten der Nachhaltigkeitsforschung. Seit mehr als 30 Jahren entwickelt das Institut wissenschaftliche Grundlagen und zukunftsfähige Konzepte für Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft – regional, national und international. Zu den Forschungsthemen gehören Wasser, Biodiversität, gekoppelte Infrastrukturen, Mobilität, Klimaanpassung und Energieeffizienz.

Mit den Policy Briefs möchte das ISOE Expertinnen und Experten für nachhaltige Entwicklung auf neue und praxisorientierte Forschungsansätze aufmerksam machen. Die ISOE Policy Briefs sind kostenfrei online verfügbar unter

www.iso.de/publikationen/iso-e-policy-briefs

Impressum

Autoren: Immanuel Stieß, Lukas Drees, Lukas Sattlegger

Redaktion: Nicola Schuldt-Baumgart

Design & Layout: Iris Dresler, Harry Kleespies

Bitte kontaktieren Sie uns unter:

ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung
Hamburger Allee 45
60486 Frankfurt am Main

Tel. +49 69 707 69 19-0

E-Mail: info@iso.de

www.iso.de

<https://iso.de/blog>

www.twitter.com/isoewikom

www.facebook.com/ISOEForschungsinstitut

www.instagram.com/iso_e_institut